Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentlich 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2,– RM. (einschl. 28,2 Rpf. Zeitungsgebühr und 0,44 Rpf. Postverpackungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans Linner vormals Carl Braus, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3–5. Ruf: 2770. Postscheckkonto: Dortmund 2852.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Schwerter Heimatblatt • Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf. Textanzeigen: Millimeter 20 Rpf. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen durch höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann kein Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Nr. 124 | Sonnabend, den 29. Mai 1943 | 75. Jahrgang

Sowjetische Angriffe abgewiesen

Bei Terrorangriffen wieder 27 Feindbomber abgeschossen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 28. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes setzte der Feind gestern die von Panzern und Fliegerverbänden unterstützten Angriffe den ganzen Tag über fort. Nach schweren, wechselvollen Kämpfen, in die unsere Luftwaffe mit starken Kräften entscheidend eingriff, wurden die Sowjets blutig zurückgeschlagen.

An der übrigen Ostfront herrschte bis auf erfolgreiche Spähtrupptätigkeit Ruhe.

Einige leichte britische Bombenflugzeuge flogen am gestrigen Abend unter dem Schutz der Wolkendecke in das Reichsgebiet ein und warfen auf einige Orte Sprengbomben. Drei Flugzeuge wurden abgeschossen.

In der vergangenen Nacht griff die britische Luftwaffe westdeutsches Gebiet an. Besonders in Essen entstand in Wohnvierteln und an zwei Krankenhäusern durch Spreng- und Brandbomben größerer Schaden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe vernichteten nach vorläufigen Meldungen 24 feindliche Bomber.

Schwere Kampfflugzeuge bombardierten die Häfen von Biserta und Souisse und erzielten Treffer auf Schiffen und Kaianlagen.

Anhaltend schwerer Abwehrkampf

In zwei Tagen rund 50 Sowjetpanzer und 90 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen

DNB **Berlin**, 28. Mai. In den Wäldern und Schluchten an der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes standen unsere Truppen am 27. 5. weiterhin in harten Abwehrkämpfen. Durch die Gegenstöße des Vortages waren die an einigen Stellen eingebrochenen Bolschewisten wieder zurückgeworfen oder abgeriegelt worden. Jäger und Grenadiere, Stellungstruppen und Reserven, Artilleristen und Alarmeinheiten waren trotz schweren feindlichen Feuers und fortgesetzter Luftangriffe immer wieder zum Gegenstoß angetreten, hatten feindliche Panzer und Schützenketten zerschlagen oder sie unaufhaltsam zurückgedrängt. Die Nacht unterbrach für kurze Stunden die Fortsetzung des Gegenangriffes.

Noch vor dem Morgengrauen des 27. 5. begann der Kampf von neuem. Die Bolschewisten leisteten erbitterten Widerstand, konnten aber nicht verhindern, daß unsere Truppe große Teile der alten Hauptkampflinie zurückgewannen. Vom frühen Morgen an griffen dann die Bolschewisten jeweils etwa in Regimentsstärke und mit zehn bis 15 Panzern fortgesetzt an, teils um unsere Kräfte zu fesseln, teils um die restlichen Einbruchstellen zu erweitern. Obwohl gleichzeitig Tiefangriffe von 30 bis 40 feindlichen Schlachtflugzeugen keine Minute abrissen, konnten sich die Sowjets gegen den Widerstand unserer Grenadiere und Jäger nicht durchsetzen.

Darauf faßte der Feind noch einmal 40 bis 50 Panzer und etwa eine Schützendivision zusammen und berannte mit diesen Kräften einige Höhenstellungen. Auch dieser schwere Angriff brach nach Abschuß von sechs feindlichen Panzern unter hohen Verlusten für die Sowjets zusammen.

Unsere Luftwaffe half mit, die Stoßkraft des Feindes zu brechen. Unentwegt warfen starke Stukaverbände ihre Bombenlast auf vorgehende und bereitgestellte Angriffskräfte, auf Batteriestellungen und anrückende Reserven. Unsere Jagdflieger zersprengten die feindlichen Schlachtfliegerstaffeln, stellten die einzelnen Flugzeuge zum Kampf und schossen von neuem 39 Sowjetflugzeuge ab. Außer tausenden Toten haben die zweitägigen Abwehrkämpfe den Feind bisher rund 50 Panzer und an die 90 Flugzeuge gekostet.

Die mehrwöchigen Angriffsvorbereitungen der Bolschewisten gegen den Kuban-Brückenkopf erstreckten sich neben dem Stabschnitt auch auf das Lagunengebiet an der Küste des Asowschen Meeres. Brandenburgische Grenadiere stießen dort am 25. 5. überraschend in feindliche Aufmarschbewegungen hinein, die auf eine Umfassung unserer Nordflanke hinzielten. Artillerie und Sturzkampfflugzeuge unterstützten den Angriff. In drei Stoßgruppen gegliedert, nahmen sie schon im ersten Anlauf den vordersten Graben und rieben die überraschte Besatzung im Nahkampf auf.

Dem weiteren Vordringen setzten Wasser, Sümpfe und Schilflachen große Schwierigkeiten entgegen. Dennoch arbeiteten sich die Grenadiere an die sowjetischen Stellungen heran und nahmen trotz erbitterter Gegenwehr Stützpunkt um Stützpunkt. Nach zweitägigen harten Kämpfen in Sumpf und Morast vereinigten sich die drei Stoßgruppen, stürmten eine weitere Sperrstellung und richteten dort einen eigenen vorgeschobenen Stützpunkt ein.

Der Feind verlor beim Kampf und bei der Säuberung des Gefechtsfeldes zahlreiche schwere Waffen, darunter Infanteriegeschütze und Granatwerfer. Auch die blutigen Verluste der Sowjets waren erheblich. Unter den mehr als 100 Gefangenen befand sich ein bolschewistischer Bataillonskommandeur, der bestätigte, daß der überraschende Vorstoß unserer Grenadiere einen unmittelbar bevorstehenden sowjetischen Angriff vereitelt und die hierzu bereitgestellten Verbände zerschlagen hatte.

Neue Ritterkreuzträger

DNB **Berlin**, 28. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Major Ernst Vielhauer, Kommandeur eines Grenadierbataillons;

Hauptmann d. R. Georg Gebhardt, Kommandeur eines Jägerbataillons;

Oberleutnant d. R. Karl Prümm, Chef einer Grenadierkompanie;

Feldwebel Johann Schwerdfeger, Zugführer in einem Jägerregiment;

Unteroffizier Wilhelm Kirschenmann, Gruppenführer in einer Grenadierkompanie.

Ritterkreuz für einen gefallenen Sturzkampfflieger

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Hauptmann Walter, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader.

Hauptmann Kurt Walter, als Sohn eines Rektors am 23. 10. 1911 in Dauernheim geboren, hat sich im Frankreich-Feldzug wie im Einsatz gegen die britische Inselfestung Malta und auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz als vorbildlicher Einzelkämpfer wie als Führer seines Verbandes hervorragend ausgezeichnet. Im Mittelmeerraum versenkte er den englischen Kreuzer Coventry, einen Zerstörer, einen Bewacher und 29 000 BRT feindlichen Handelsschiffsraum. Beim Kampf um Tobruk bahnte er den Truppen durch Zerschlagung starker Teile der Festungsanlagen den Weg. Ende Oktober 1942 fiel der bewährte Flieger an der Spitze des Geschwaders.

Biserta und Souisse angegriffen

Neun Feindflugzeuge abgeschossen

DNB **Rom**, 28. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Italienische und deutsche Flugzeuge griffen die Häfen von Biserta und Souisse an, wo Landungsbarken und ein kleiner Tanker getroffen wurden.

Im Verlaufe wiederholter Angriffe des Feindes auf Pantelleria, die weder Opfer noch Schäden verursachten, schoß die Bodenabwehr fünf Flugzeuge ab. Weitere Luftangriffe auf Ortschaften Sardiniens und Siziliens verursachten einigen Gebäudeschaden.

Unsere Jäger schossen im Luftkampf zwei Flugzeuge ab.

Zwei Bomber wurden von den Abwehrbatterien bei S. Antioco und Decimomannu zum Absturz gebracht. Zwei unserer Jäger kehrten nicht zu ihrem Stützpunkt zurück.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Generalmajor Graf von Schwerin

DNB. **Berlin**, 28. Mai. Generalmajor Graf v. Schwerin ist bereits im Januar 1942 als Oberst und Regimentskommandeur für seine tapfere und entschlossene Haltung während der Kämpfe östlich des Wolchow mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

Seit Herbst 1942 Kommandeur einer motorisierten Infanterie-Division, hat er sich in schwierigen Lagen, insbesondere während der beweglichen Kämpfe, als hervorragender Truppenführer erwiesen, der auch schwere Krisen unter rücksichtslosem Einsatz seiner Person gemeistert hat.

Als die feindliche Offensive im Süden der Ostfront ihren Höhepunkt erreicht hatte, durchstieß das sowjetische mot. 4. Gardekorps die Mius-Stellung, in die deutsche Truppen eben einrückten, und drang 25 km tief ins Hintergelände vor. Generalmajor Graf v. Schwerin führte seinem Auftrag entsprechend nach eingehender nächtlicher Erkundung am anderen Tag persönlich die ersten Teile seiner Division gegen die Einbruchsstelle vor, durch die eben eine feindliche Schützendivision dem 4. Korps nachrücken wollte. In entschlossenem Angriff warf er die Bolschewisten zurück und schloß noch am gleichen Tag die Lücke in der Mius-Front.

Nun wurde das 4. Korps von Norden und Süden konzentrisch angegriffen, wobei der General am Schwerpunkt in vorderster Linie kämpfte. Unter hohen Verlusten wich der Feind nach Osten zurück und versuchte, durch die Mius-Stellung auszubrechen. Hier aber setzte Graf v. Schwerin die bereits mit Front nach Osten schwer ringenden Teile seiner Division auch zur Abriegelung des feindlichen Ausbruchsversuches ein. In erbitterten Kämpfen, in denen sich auch der Hauptmann Baumgarten-Crusius das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erwarb, schien der Divisionskommandeur überall zu sein. Immer wieder fuhr er mitten durch die zersprengten feindlichen Gruppen und war stets selbst an den Punkten der größten Gefahr zu finden. In diesen Kämpfen vollendete sich das Schicksal des mot. 4. Korps, dessen Vernichtung der Wehrmachtbericht vom 24. 2. melden konnte.

Generalmajor Graf von Schwerin erhielt für die tapfere Führung seiner mot. Infanterie-Division als 240. Soldat der deutschen Wehrmacht vom Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

General der Infanterie Karl Hollidt

Wie bereits gemeldet, hat der Führer dem General der Infanterie Karl Hollidt, Oberbefehlshaber einer Armee, als 239. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

General der Infanterie Hollidt hat das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes am 8. 9. 1941 als Generalleutnant und Kommandeur einer brandenburgischen Infanteriedivision für die erfolgreiche Führung seiner Division und den rücksichtslosen Einsatz seiner Person während der Kämpfe in Bessarabien, insbesondere beim Uebergang über den Dnjepr, erhalten. Im November 1942 wurde General Hollidt, inzwischen Kommandierender General eines Armeekorps, nach dem Durchbruch der Sowjets durch die rumänisch-deutsche Front am Don nordwestlich Stalingrad beauftragt, das Vordringen des Feindes am Tschir-Fluß aufzuhalten. Unter schweren Kämpfen gegen starke feindliche Uebermacht gelang es ihm mit schwachen und zum Teil durch die vorausgegangenen Kämpfe beanspruchten Truppen eine neue Abwehrfront aufzubauen und gegen alle sowjetischen Angriffe zu halten. Erst nach drohender Umfassung seines linken Flügels in der zweiten Dezemberhälfte führte er die ihm unterstellten Verbände schrittweise in die Donezstellung und später in die Mius-Stellung. Bei örtlichen Krisen während dieser Kämpfe übertrug der Kommandierende General, häufig selbst in vorderster Linie erkundend, seine überlegene Ruhe und unerschütterliche Zuversicht auf seine Soldaten. In mustergültiger, beweglicher Kampfführung hat General Hollidt seine Verbände in eisiger Winterkälte so geschickt von Abschnitt zu Abschnitt geführt, daß die immer wieder hartnäckig angreifenden, zahlen- und waffenmäßig weit überlegenen Bolschewisten schwere Verluste erlitten. Planmäßig bezog er so die endgültige Abwehrstellung und schlug dort starke Durchbruchsversuche des nachdringenden Feindes blutig zurück.

„Auflösung der deutschen Industrie"

Was das Weltjudentum mit einem besiegten Deutschland plant

Deutsche Truppen als Arbeitsbataillone

DNB **Stockholm**, 28. Mai. Der bekannte USA-Journalist Kingsbury Smith, der im engsten Kontakt mit dem Weißen Haus steht, veröffentlichte in der letzten Nummer der Zeitschrift „American Mercury", wie Folkets Dagbladet" in einer Eigenmeldung aus Lissabon berichtet, einen ins einzelne gehenden Plan, der die Vernichtung der völkischen Substanz Deutschlands und der deutschen wirtschaftlichen Lebenskraft vorsieht. Die Tatsache, daß Smith's Artikel auch in der sehr verbreiteten Zeitschrift „Reader's Digest" abgedruckt wurde, deutet nach „Folkets Dagbladet" darauf hin, daß man an höchster Stelle in Washington auf größtmögliche Publizität Wert gelegt hat.

Kingsbury Smith bezeichnet als erste Aufgabe der angloamerikanisch-bolschewistischen Allianz im Falle eines Sieges die völlige Besetzung Deutschlands und seine Unterstellung unter ein angloamerikanisch-bolschewistisches Militärregime. Dieses solle die gesamte deutsche Verwaltung übernehmen sowie die Auflösung der deutschen Industrie überwachen. Smith betrachtet dieses Militärregime als eine gemeinsame Aufgabe der Bolschewisten und Amerikaner. Alle deutschen Truppen sollen auch in Zukunft mobilisiert bleiben, um als Arbeitsbataillone in den jetzt von Deutschland besetzten Ländern eingesetzt zu werden. Die deutsche Industrie soll in andere Länder verlegt werden, so daß Deutschland niemals mehr imstande sein werde, ein Machtfaktor zu werden. Alle Ueberschüsse der deutschen landwirtschaftlichen Produktion sollen an die früheren Feindmächte geliefert werden.

Deutschland müsse, so erklärt Kingsbury Smith, in Kleinstaaten aufgeteilt werden. Die Bildung deutscher nationaler Parteien soll auf das strengste verboten werden und ihre Führer sollen liquidiert werden. Die Einkünfte der deutschen Arbeitsproduktion sollen dem deutschen Volk nur soweit zugute kommen, daß es sich notdürftig ernähren kann.

*

Der Krieg ist in ein Stadium getreten, da die Feinde nicht mehr weiterzukommen wissen. Sie sind sich bewußt, zu einem entscheidenden Schlag gegen die Achsenmächte nicht in der Lage zu sein; denn gerade der heldenhafte Widerstand unserer Truppen in Tunesien hat solchen Zeitgewinn geschaffen, daß sie sich in Europa die Schädel einrennen werden. Nun tobt sich ihre Wut aus in Terrorangriffen der Luftgangster. Zu diesem Untermenschentum gehörten aber als Ergänzung jene Vernichtungspläne, in denen die jüdischen Drahtzieher der plutokratisch-bolschewistischen Allianz gerade in letzter Zeit schwelgen. Haß aber macht unvorsichtig, und so erfährt das deutsche Volk aus solchen Expectorationen, was ihm das Weltjudentum zugedacht hat. Es soll versklavt werden, die Fabriken sollen zerstört, Deutschlands junge Mannschaft in Arbeitsbataillonen nach fernen Ländern verschickt werden. Entsprechend den Plänen von Hot Springs soll ihm auch die Ernährungsbasis beschnitten werden, daß es sich nur notdürftig ernähren kann. So wollen die Juden das deutsche Volk züchtigen, weil es gewagt hat, ihre Ausbeutungsherrschaft abzuschütteln. Wir wissen, daß es diesem Feind gegenüber nur die Entscheidung der Waffen gibt.

Starke Bestürzung in Tschungking

Japanische Marineeinheiten dringen auf dem Jangtse vor

DNB **Schanghai**, 28. Mai. Nach Räumung zahlreicher Minensperren und anderer Hindernisse auf dem Jangtsefluß zwischen Tungtingsee und Schaschi trafen, einem japanischen Frontbericht zufolge, am Montag die ersten Einheiten der japanischen Marine in Schaschi ein.

Die Nachricht von der Anwesenheit der japanischen Marineeinheiten in Schaschi erreichte bereits Tschungking, wo diese im Zusammenhang mit der Entwicklung der Operationen in den Provinzen Hunan und Hupeh starke Bestürzung und Befürchtungen um das Schicksal Tschungkings auslöste. Auf einer Pressekonferenz war der befragte Armeesprecher nicht imstande, diese Befürchtungen zu beschwichtigen, sondern er gab vielmehr zu, daß tatsächlich eine Gefahr für Tschungking bestehe.

30 000 Mann Tschungking-Truppen südlich Ichang eingekesselt

Wie bekanntgegeben wird, sind 30 000 Mann der Tschungking-Truppen, zu denen auch die Elite der 18. Armee des Feindes gehört, im Abschnitt südlich Ichang eingekesselt. Nachrichten von der Front besagen, daß die Tschungking-Streitkräfte, die von den vorgeschobenen Verteidigungsstellungen zurückgedrängt worden waren, jetzt im Begriff sind, zwischen den von Norden und von Süden vorgehenden japanischen Armeen lahmgelegt zu werden. Wie berichtet wird, hat sich der Vorausverband der japanischen Kolonne, die Yuyangkwan, einen wichtigen feindlichen Befestigungspunkt südwestlich Ichang, besetzt hatte, nordwärts gewandt und den zügellosen Rückzug der feindlichen Streitmacht abgeschnitten. Die japanischen Streitkräfte haben den Chingkiang-Fluß überquert. Ein starker japanischer Verband leitete am 24. Mai Operationen ein, in deren Verlauf der Jangtse von Ichang aus überschritten wurde, und in Kürze Yutaischan, 8 Kilometer südwestlich Ichang, besetzt wurde. Die feindlichen Streitkräfte, zu denen die 11., 18. sowie die neugebildete 34. Division der 18. Armee gehören, wurden durch den in beschleunigter Weise durchgeführten Flankenangriff aufgerieben. Andere Nachrichten aus dem Felde besagen, daß die japanischen Verbände 8000 Mann der feindlichen Truppen innerhalb der Stadt Lochian südwestlich Ichang aufgerieben und die Stadt nach schweren Kämpfen besetzt haben. Die japanischen Verbände verfolgen den Feind, der in das Bergland von Hungyushan und Suikaoshan floh.

Der Exekutivausschuß der Labour-Partei

nahm am Freitag zur Auflösung der Kommunistischen Internationale Stellung und beschloß, bei der Jahreskonferenz zu Pfingsten die bereits festgelegte Entscheidung, daß der Antrag der Kommunistischen Partei Großbritanniens auf Aufnahme in die Labour-Partei nicht angenommen werden sollte, nicht abzuändern.

Gloria
Schuhpflege-Präparate
sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

im Indischen Ozean von U-Boot torpediert. Das Schiff in der Mitte entzwei und sank.

Bisher 3000 Ermordete in Katyn exhumiert

Auch der Hausarzt Pilsudskis unter den Opfern

DNB **Krakau**, 28. Mai. Tag für Tag wird die Exhumierung und Identifizierung der Leichen aus den Massengräbern im Wald von Katyn fortgesetzt. Immer neue Einzelheiten über das grausige Schicksal der von jüdisch-bolschewistischen GPU-Henkern ermordeten polnischen Offiziere werden damit der Weltöffentlichkeit bekannt. Bis zum 23. Mai sind insgesamt sieben der Massengräber im Walde von Katyn geöffnet und 3000 Leichen exhumiert und soweit wie möglich identifiziert worden.

In den letzten Tagen ist von den dort tätigen Mitgliedern der technischen Kommission des polnischen Roten Kreuzes u. a. auch die Leiche des in polnischen Aerztekreisen weitbekannten Dr. Viktor Kalicinski geborgen worden, der mehrere Jahre lang Hausarzt des polnischen Marschalls Pilsudski gewesen ist. Dr. Kalicinski hat auch 1935 die Einbalsamierung des Leichnams des Marschalls vorgenommen. Die bei der Leiche des polnischen Arztes gefundenen Papiere ergeben ein erschütterndes Bild des Schicksals dieses in bolschewistische Kriegsgefangenschaft geratenen führenden polnischen Arztes. Dr. Kalicinski wurde nach seiner Gefangennahme bei der Kapitulation der polnischen Armee in der zweiten Dezemberhälfte 1939 in das Gefangenenlager Starobielsk übergeführt und Anfang 1940 nach Kozielsk verschleppt, wo er der tierischen Barbarei seiner jüdischen Gefangenenwärter ausgesetzt war.

Sauckel und Laval

vor der Presse in Paris

DNB **Paris**, 28. Mai. In den Räumen der deutschen Botschaft in Paris sprachen der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz in Deutschland Gauleiter Sauckel und der französische Regierungschef Laval zur deutschen französischen und ausländischen Presse.

Gauleiter Sauckel bemerkte eingangs daß dieser Winter und dieses Frühjahr für Deutschland und die mit Deutschland verbündeten Völker und für Europa überhaupt sehr schwer und sehr hart gewesen sind, und doch konnte das Material der deutschen Wehrmacht total ergänzt werden. Deutschland bringt mit seiner Wehrmacht und mit seiner Arbeit bewußt nicht nur für sich, sondern auch für Europa die größten Anstrengungen auf, um den Sieg zu erringen. So zwingt die Allmacht des Schicksals die europäischen Völker und Menschen eine bessere Form der Solidarität zu finden, als sie vor Jahren in der verlogenen Weise des marxistischen Judentums den Völkern vorgespielt wurde.

Hierauf ergriff Regierungschef Laval das Wort und erklärte: „In dem großen Drama von heute kann Frankreich weder passiv noch gleichgültig bleiben. Das Blut der deutschen Jugend fließt im Osten und anderswo, um dem Bolschewismus den Weg zu verlegen. Frankreich muß seinen Beitrag bringen, um denen zu helfen, die das abwenden wollen, was die größte Gefahr ist, nämlich den Bolschewismus. Frankreich ist nach wie vor ein besiegtes Volk, aber ich will, daß wir durch unsere Haltung, unsere Taten und unseren Willen dazu gelangen, daß wir ein Land werden, das frei der europäischen Gestaltung beitritt. Hierbei kommt es allerdings nur auf Taten an."

Geleitzug fuhr auf Felsenriff

Fünf britische Frachter und ein Hochseeschlepper gingen verloren

DNB **Lissabon**, 28. Mai. Die Zeitungen berichten über die Erlebnisse eines portugiesischen Seemannes, der während dieses Krieges lange Zeit auf Schiffen der Achsengegner fuhr. Der portugiesische Seemann Fernandez da Sylva, fuhr auf dem ehemaligen griechischen Frachter „Eugenie Emburicos" (10 000 BRT). Als der Frachter wieder einmal in einem großen Geleitzug von England nach Amerika unterwegs war, brach in der Nacht ein furchtbarer Sturm aus, der das Schiff auf die Klippen einer Insel an der schottischen Küste warf.

Da alle Schiffe des Geleitzuges mit abgeblendeten Lichtern fuhren und der Sturm und die See eine sichere Navigation nicht zuließen, fuhren vier der nachfolgenden Frachter auf die „Eugenie Emburicos" auf und wurden ebenfalls gegen die Felsen geschleudert.

Ein englischer Tanker brach bei dem Aufprall in der Mitte auseinander. Trotz aller Versuche der den Geleitzug begleitenden Zerstörer gelang es nicht, die Mannschaft der fünf Schiffe zu retten. Ein Hochseeschlepper ging bei diesem Versuch sogar noch verloren. Nur wenige Mitglieder der Besatzungen dieser Schiffe konnten nach Rettungsversuchen, die einen Tag und eine Nacht dauerten, übernommen werden. Die fünf Schiffe, der Hochseeschlepper und der größte Teil der Besatzungen waren verloren.

Werbung im Kriege neu geregelt

DNB **Berlin**, 28. Mai. Im Interesse einer weiteren Einsparung des kriegswichtigen Rohstoffes Papier hat der Werberat der Deutschen Wirtschaft weitere Bestimmungen zur Regelung der Werbung im Kriege erlassen.

Danach ist ab 1. Juni 1943 die Aussendung und sonstige Verteilung von Werbedrucksachen ohne Aufforderung sowie die Verteilung von Werbegaben, auch gegen Entgelt, untersagt. Ausgenommen sind Drucksachen, die mit Genehmigung einer Bezirksverteilungsstelle der Wirtschaftsgruppe Druck oder der Reichsstelle für Papier nach dem 1. Januar 1943 zu diesem Zweck hergestellt worden sind. Vor dem 20. März 1943 erteilte Einzel- und Gesamtgenehmigungen zur Wirtschaftswerbung durch Anzeigen in Fachbüchern, Schriftenreihen, kostenlosen Druckschriften, Anschriftenbüchern, Kalendern, Fahrplänen, Reiseführern, Landkarten, Stadtplänen, Programmschriften und so weiter und sonstigen Druckschriften — mit Ausnahme von Zeitungen, Zeitschriften und Lesezirkelmappen — werden aufgehoben. Bei der Neuerteilung von Genehmigungen wird jedoch der bisherige Genehmigungsinhaber bevorzugt berücksichtigt werden.

Gefängnisstrafe oder der nasse Tod!

Ein Viertausender geht auf Tiefe — Wer für England fährt, stirbt

Von Kriegsberichter Herbert Sprang

DNB (PK.) Wochen schweren Einsatzes liegen hinter „U . . ." Die böse Wetterecke der Neufundlandbank war Operationsgebiet. In Sturm und Nässe, Regen und Hagel, Nebel und Eis, in hoher Dünung und polternden Seen haben die Männer von U . . . unentwegt ihre Pflicht getan. Das Glück war ihnen nicht hold. Die Tage kamen und gingen im ewigen Wechsel zwischen wachen und schlafen und schlafen und wachen. Ein Tag glich dem anderen wie eine Sardinenbüchse der anderen. Nichts kam vor die Rohre. Der Brennstoff wurde heruntergefahren und der Rückmarsch mußte angetreten werden, ohne daß das Boot auf seiner Fahrt zum Erfolg gekommen wäre.

Ditdaditda . . . tönt es plötzlich im Funkturm.

Der Rückmarsch wird unterbrochen. Ein Boot ist auf einen riesigen Geleitzug geprallt. Die Jagd der von allen Seiten herangesetzten grauen Wölfe beginnt. Auch U . . . versucht noch einmal sein Glück, aber der niedrige Brennstoffbestand läßt eine größere Jagd nicht mehr zu. Zähneknirschend muß der Kommandant die Verfolgung abbrechen.

Stunden vergehen. Eine leichte Nordwestbrise kräuselt die See. Wolken ziehen hier und da am klarblauen Himmel, ein Wetter wie zum Eierlegen.

„Rauchwolke Steuerbord vier Dez. voraus!"

Der Kommandant traut seinen Ohren und dann seinen Augen nicht. Sollte doch noch . . . Er wagt gar nicht daran zu denken.

„Frage an L. I.: Können wir mit unserem Sprit noch eine kleine Jagd machen?"

Bange, entscheidende Minuten vergehen. Unter genauer Berechnung stellen Kommandant und L. I. fest, daß nur bei mittlerer Fahrtstufe ein Verlassen des vorgeschriebenen Kurses möglich ist. Zweifel packen den Kommandanten. Einzelfahrer sind in der Regel Schnellfrachter. Den wird man so nie einholen können. Aber wenigstens versuchen. U . . nimmt die Verfolgungsjagd auf!

„Beide Diesel zwomal halbe Fahrt! Voraus!"

Unermüdlich vollbringen die treuen Böcke ihre Arbeit und das Herz des Kommandanten wird merklich leichter. Er schafft es! Er sieht, wie er mit dieser Fahrtstufe langsam voran kommt, den Frachter in zwei Stunden Jagd so in Peilung bekommen hat, daß er tauchen kann, um in der beginnenden Dämmerung zum Unterwasserangriff anzusetzen. Die leicht bewegte See tarnt das kleine Auge, das allein vom Boot aus ihr hervorlugt. So kann es der Kommandant wagen, aus nächster Entfernung zu schießen, um unter allen Umständen wenigstens diesen Frachter als geknackt nach Hause zu bringen. Auf wenige Meter trifft der Aal und detoniert mit riesiger Sprengsäule. Als die unförmige Wassersäule wieder in sich zusammenfällt, sieht der Kommandant im Sehrohr, wie die Leute am Deck sich hin- und herbewegen und die Rettungsboote klarmachen. Noch schwimmt der Frachter auf ebenem Kiel. Ein Fangschuß befördert ihn vollends auf Tiefe. Wieder hat die britische Handelsflotte 4000 BRT verloren. Das genügt für eine erste Fahrt. Besser als daß gar nichts mit nach Hause genommen wird.

Als U . . . auftaucht, ist die Stimmung im Boot vom Kommandanten bis zum jüngsten Mann glänzend. Auf der See schwimmen Schiffbrüchige herum. Ein Rettungsboot zieht mit voller Takelage ab. Auf einem Floß treiben acht Mann, naß und erschöpft, die schwarze Schiffskatze in den Armen. Andere kämpfen in der See um ihre letzten Minuten.

Der Kommandant nimmt den Kapitän Lontzas Nik und den „Chief" den ebenfalls aus Syra gebürtigen Ingenieur, Joannies beide Griechen, an Bord, die schlotternd vor Angst ihr letztes Stündlein gekommen wähnen. Von ihnen erfährt er auch welche Beute er gemacht hat. Die „Volnktor" ein Grieche von 4000 BRT hatte ihren Kurs, aus Halifax auslaufend und voll beladen mit 6000 Tonnen Weizen, auf England nach Liverpool genommen. Mit ihr versinken so mehr als zwei Millionen Brote in die Tiefe der See, Brote, die der englischen Ernährung irgendwo fehlen werden.

„Warum fahren Sie eigentlich mit so einem müden Kolcher allein zur See herum?"

„Wir fahren in einem Geleit und hatten Ruderhavarie. Und wer den Kurs und die Fahrt nicht mithalten kann, wird einfach allein zurückgelassen!"

„Ohne Schutz?" „Ohne Schutz! Man muß eben sehen, wie man durchkommt!"

„Sind Sie schon oft über den Atlantik geschippert?"

„Fünfmal. Der Chief auch, der hat auch bereits ein Schiff verloren!"

„Warum fahren Sie denn noch eigentlich für England? Als Grieche haben Sie das doch gar nicht nötig?"

„Doch, wir müssen fahren. Wir sind alle in England gemeldet. Wir bekommen nur für vier Wochen Aufenthaltserlaubnis für einen Ort in England. Nachher müssen wir angeheuert haben, müssen wir fahren. Wenn nicht kommen wir für ein oder mehrere Jahre ins Gefängnis! Hier, mein Chief, der hat bereits ein Jahr gesessen. Der ist verheiratet und wollte bei seiner Familie bleiben. Dafür hat er dann zwölf Monate gesessen!"

Die beiden werden verpflegt und erhalten trockene Kleidung, dann nimmt U . . . endgültig Kurs Stützpunkt.

Zwischen Gefängnisstrafe und nassem Tod zu wählen ist heute das Los aller derer, die in britische Dienste gepreßt werden. Wer für England fährt, nimmt Kurs ins Jenseits!

USA-Stützpunkte in aller Welt

Imperialistischer Wahnsinnsplan Washingtons

DNB **Vigo**, 28. Mai. Ein interessantes Schlaglicht auf die größenwahnsinnigen Nachkriegspläne Washingtons wirft ein Artikel in der USA-Wochenschrift „News Week". Ein militärischen Kreisen nahestehender, ungenannter Verfasser schreibt, daß angesichts der Entwicklung der Luftwaffe nur ein „weltweites System von Stützpunkten" die Vereinigten Staaten schützen könne. Der Erdball wird von dem Verfasser in drei Sicherheitszonen aufgeteilt: Pazifik, Atlantik und Eurasien. Die strategische Vorkriegslage der USA so meint der Verfasser sei „viel zu schwach" gewesen. Die neue Linie müsse von Kalifornien ausgehen und in Nagasaki enden, das zu einer starken USA-Festung ausgebaut werden müsse (!). Der asiatische Kontinent müßte von den USA durch die Kette Surabaya, Schonan, Honakong und Schanghai gesichert werden.

Auch der Atlantik sei zu „sichern" durch Anlegung von USA-Stützpunkten an der europäischen und afrikanischen Küste. Drei strategische Linien müßten hier von den Vereinigten Staaten ausgebaut werden: Neufundland—Grönland—Island—England (!) und Drontheim in Norwegen (!). Die zweite Linie ginge von den Bermudas über die Azoren (!) nach Gibraltar und die dritte über Portorico, Trinidad, Natal nach Dakar.

Die Eurasienzone sei vor allem durch folgende Linie zu schützen: Gibraltar, Biserta, Kreta, Alexandria, Basra, Aden und Ceylon.

Außerdem müsse man sich mit der Türkei über Stützpunkte in der Nähe von Ankara einigen (!).

Aufgabe des USA-Staatsdepartements werde es sein diese Stützpunkte bereits während des Krieges sicherzustellen. Die bisher in britischer Hand befindlichen Stützpunkte müßten durch ein Abkommen für die USA erschlossen werden. Die westindischen Basen seien ja durch das seinerzeit abgeschlossene Tauschabkommen (Zerstörer) schon fest in nordamerikanischer Hand. Der Rest müsse größtenteils noch militärisch erobert werden.

Ein wortkarges Kommuniqué

Nach 16 Tagen Verhandlung

DNB **Genf**, 28. Mai. Wie aus Washington gemeldet wird, sind nunmehr die dortigen Besprechungen zwischen den Nordamerikanern und den Engländern abgeschlossen worden, an denen bekanntlich auch der britische Ministerpräsident Churchill teilnahm.

Ueber das Resultat dieser Zusammenkunft wurde ein Kommuniqué veröffentlicht, das sehr im Gegensatz zu dem bei solchen Gelegenheiten von unseren Gegnern gewohnten Phrasenschwall von lakonischer Kürze ist. Es meldet lediglich, daß „die kürzliche Konferenz der kombinierten Stäbe in Washington mit einer völligen Uebereinstimmung geendet habe". Diese für die jüdischen Ratgeber Roosevelts ungewohnte Wortkargheit ist um so mehr bemerkt worden, als die Besprechungen nicht weniger als 16 Tage gedauert haben.

Aushändigung der Ostmedaille

an die Angehörigen gefallener Soldaten

DNB **Berlin**, 28. Mai. Die Ostmedaille wird als Auszeichnung für den heldenhaften Einsatz gegen den bolschewistischen Feind während des Winters 1941/42 auch an die Gefallenen nachträglich verliehen, die in dem Zeitraum 15. November 1941 bis 15. April 1942 den besonderen, an die Verleihung geknüpften Bedingungen entsprochen haben. Die Aushändigung an die Angehörigen der Gefallenen erfolgt über die Wehrkreiskommandos.

Die erfolgreiche Mitwirkung der Truppe und die in vielen Fällen durch Anschriftenwechsel usw. notwendigen Rückfragen beanspruchen eine längere Zeit für die Abwicklung. Im Laufe des Jahres 1943 wird jedoch diese Arbeit im wesentlichen durchgeführt sein. Die Angehörigen werden gebeten, von Nachfragen bis zum Ende dieses Jahres abzusehen.

Die Kämpfe auf Attu

Ueberraschende japanische Nachtangriffe

DNB. **Tokio**, 28. Mai. Die Kämpfe auf der Insel Attu werden weiterhin mit großer Erbitterung geführt, wie aus den Schilderungen des Kapitänleutnants Takase vom Marineministerium auf einer Kundgebung am Marinetag in Osaka hervorgeht. Die auf dem nordöstlichen Teil der Insel kämpfenden japanischen Streitkräfte bringen den USA-Truppen trotz deren zahlenmäßiger Ueberlegenheit immer wieder schwere Verluste bei. Es scheint, daß die Japaner zum Teil überraschende Nachtangriffe durchführen und hierbei den Gegner im Schutze der Dunkelheit empfindlich treffen.

Die Geschichte der japanischen Kriegführung und besonders der Verlauf des Krieges gegen England und USA zeigen, daß die Japaner nicht nur zur See, sondern auch auf dem Lande Meister auf dem Gebiete der Nachtoperationen sind, für die sie entsprechend vorbereitet und besonders geeignet sind. Die Leistungen der Japaner auf Attu sind umso höher einzuschätzen, als die Verteidiger der Insel tagsüber fortgesetzten Angriffen der Amerikaner ausgesetzt sind, die nicht nur auf dem Lande zahlenmäßig überlegen sind, wo sie schwerste Geschütze einsetzen, sondern deren Schiffsgeschütze die japanischen Stellungen beschießen, während die Luftwaffe gleichzeitig unausgesetzt in großen Formationen in die Bodenkämpfe eingreift. So spricht es für den ungebrochenen Kampfgeist der japanischen Streitkräfte, daß sie trotzdem noch während der Nacht Angriffsoperationen unternehmen.

Erdbeben in Württemberg

DNB. **Stuttgart**, 28. Mai. In der dritten Morgenstunde des 28. Mai wurde von den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Meßstetten ein Erdbeben aufgezeichnet, dessen Herd 56 km südwestlich bis südsüdwestlich von Stuttgart liegt.

Das Erdbeben wurde in zahlreichen Orten Südwestdeutschlands verspürt. Das Beben war stellenweise, wie z. B. in Frankfurt a. M., so stark, daß die Bewohner aus dem Schlaf erwachten. Es handelt sich um ein tektonisches Erdbeben, dessen größte Stärke um 2.24 Uhr verzeichnet wurde.

Erdbebenstöße auch in der Schweiz

DNB. **Zürich**, 28. Mai. Wie die schweizerische Depeschenagentur meldet, wurde im Laufe der vergangenen Nacht die ganze Ost- und Zentralschweiz durch eine Reihe von Erdbeben beunruhigt. Am stärksten war die Erschütterung in den Kantonen Schaffhausen und Thurgau. Der Hauptstoß erfolgte um 1.23 Uhr. Ihm folgten bis etwa 6 Uhr morgens eine größere Anzahl bald schwächerer bald stärkerer Nachstöße.

•

Dem Erdbeben vom 2. Mai ist nun am Freitag ein weiteres Beben gefolgt, das das erste an Stärke übertraf. Am meisten betroffen wurde die im Kreis Balingen gelegene Gemeinde Onstmettingen. Außer zahlreichen Kamineinstürzen sind auch Schäden an Hausgiebeln entstanden. Hausdächer wurden vielfach ganz oder teilweise abgedeckt. In vielen Wohnungen sind Bruchschäden an Geschirr, Bildern und Spiegeln eingetreten. Einige Personen wurden durch Glassplitter und Mauerwerk leicht verletzt. Während des Bebens hat man nach einwandfreien Feststellungen wieder eigenartige Lichterscheinungen wahrgenommen.

Aehnlich lauten die Berichte aus den anderen Ortschaften des Erdbebenzentrums, so vor allem aus der Onstmettingen am nächsten gelegenen Stadt Tailfingen.

Die Stoßrichtung scheint nach den bisher vorliegenden Meldungen in westlicher, südsüdwestlicher und südwestlicher Richtung verlaufen zu sein. Besonders deutlich wahrgenommen wurden die Erschütterungen außer in ganz Württemberg und in Baden auch im Elsaß. Alles in allem nahm aber auch dieses von dem uralten Erdbebenherd ausgehende tektonische Beben glücklicherweise einen Verlauf, der zu irgendwelchen Beunruhigungen für die Zukunft keinen Anlaß bietet. Es handelt sich um die bekannten Gesteinsverlagerungen, die viele Kilometer unter der Erdoberfläche vor sich gehen und sich von Zeit zu Zeit in stärkeren Erschütterungen der Erdoberfläche bemerkbar machen.

Bestellung auf Einmachzucker

bis 30. Mai abgeben

DNB **Berlin**, 28. Mai. Die für die 51. bis 54. Zuteilungsperiode geltende Reichszuckerkarte ist bereits in diesen Tagen den Versorgungsberechtigten ausgehändigt worden. Sie enthält nämlich einen Vorbestellabschnitt auf ein Kilogramm Einmachzucker. Diese Vorbestellung muß in dieser Woche vom Verbraucher vorgenommen werden damit die Belieferung reibungslos erfolgen kann. Da die Abgabe der laufenden Zuckerrationen jeweils ohne Vorbestellung erfolgt ist festgestellt worden daß Verbraucher sehr häufig diese Voranmeldung auf ein Kilogramm Einmachzucker vergessen. Es muß deshalb nachdrücklichst daran erinnert werden, diese Voranmeldung unbedingt noch in dieser Woche durchzuführen damit der Einzelhandel die Abrechnung vornehmen kann. Die Voranmeldung ist deshalb besonders wichtig, weil auf ihr die Auslieferung der laufenden Zuckerrationen für die 51. bis 54. Zuteilungsperiode beruht.

Hinsichtlich der Abrechnung der Vorbestellabschnitte weisen die zuständigen Stellen auf folgende wichtige Aenderungen hin: Die Abschnitte für die Voranmeldung auf ein Kilogramm Zucker sind vom Einzelhandel gesondert zu ordnen bzw. aufzukleben und den Ernährungsämtern zuzureichen, da sie auch die Grundlage für die Bezüge der 51. bis 54. Zuteilungsperiode sind.

Nur gut verpackte Pakete nach dem Ausland

DNB **Berlin**, 28. Mai. Bei einem großen Teil der nach dem Ausland, besonders nach der Slowakei, Rumänien und Bulgarien bestimmten Postpakete wird von den Versendern immer wieder völlig ungeeignetes Verpackungsmaterial, meist zu wenig widerstandsfähige Pappkästen oder Holzkisten, zu schwaches und nicht reißfestes Packpapier verwendet. Zahlreiche Sendungen müssen infolgedessen unterwegs neu verpackt werden. Sie sind oft weder durch Siegel usw. verschlossen, noch überhaupt auch nur verschnürt. Die äußere Verpackung wird nicht selten nur durch einfache Klebestreifen zusammengehalten. Die Postverwaltung stehen für die Neuverpackung weder Verpackungsstoffe noch Arbeitskräfte zur Verfügung. Sie muß daher Sendungen, deren Verpackung oder Verschluß bei der Annahme als unzureichend angesehen wird, zurückweisen.

Sondersitzung des japanischen Reichstages am 15. Juni

DNB. **Tokio**, 28. Mai. Zum 15. Juni ist eine Sondersitzung des japanischen Reichstages einberufen worden.

Für die Sondersitzung hat die Regierung verschiedene Gesetzentwürfe und Verordnungen vorbereitet, die alle direkt oder indirekt mit dem Kriegsgeschehen in Verbindung stehen. So werden dem Reichstag Gesetzentwürfe vorliegen über eine Kriegsanleihe, über die Behandlung und Verwendung von Sonderbudgets für industrielle Unternehmungen, für Erhöhung der Produktion von Nahrungsmitteln und zur Organisation industrieller Unternehmungen. Die dreitägige Sondersitzung des Reichstages wird die Regierung gleichzeitig benutzen, um vor diesem Forum über Kriegführung und Politik des Landes zu sprechen. Wahrscheinlich wird auch Ministerpräsident Tojo das Wort ergreifen.

Kurt Maßmann: „Und dennoch! Oft schon in Gefahren war dies die Kraft, aus der man siegt. Ihr müßt es alle noch erfahren, welch tiefe Kraft im Dennoch! liegt."

Schwerte, 29. Mai 1943.

Der alte Fontane beim Schuhmacher

In reizenden, von gütigmildem Altershumor überschillerten Versen hat der alte Fontane geschildert, wie seine Umgebung auf ihn einredet, gegen mancherlei Altersgebrechen doch irgendeine Kur zu gebrauchen, einen Brunnen, eine Medizin, ein weltbekanntes Bad oder auch — bloß Mampes Magenlikör. Er aber muß, während die guten Ratschläge auf ihn einstürmen, eines Auftritts gedenken, den er schon oftmals mit seinem wackeren Schuhmacher gehabt hat, wenn er ihm ein altes Stiefelpaar brachte, das ihm schon manches Jahr treulich gedient hatte. Durch eine Bestechungs-Zigarre will er den biederen Handwerker zu einem neuen Rüster für den alten Stiefel bestimmen, der aber dreht ihn eine Weile verlegen in der Hand herum und lächelt: „Ne, Herr, es lohnt nicht mehr." Auch bei dem Dichter selbst, das ist der kurze Sinn der Geschichte, würde sich ein gesundheitlicher Aufwand nicht mehr verlohnen.

Wohl jeder hat in seinem Schrank noch ein altes Paar Schuhe von der Art stehen, wie sie Fontane beschreibt. Keinem Schuhmacher mag er das Ansinnen stellen, sie nochmals instandzusetzen, er würde bestimmt auf die gleiche Ablehnung stoßen, die dem Dichter widerfuhr. Solches ausrangiertes Schuhwerk gehört sofort zu den Sammelstellen der Spinnstoff- und Schuhsammlung 1943, um dort einer neuen Verwendung und Verwertung zugeführt zu werden. Keine Sorge, dort wird nichts mit der Bemerkung zurückgewiesen, daß es sich nicht mehr lohne. Auch das zerrissenste und verschlissenste Exemplar ist willkommen und findet einen rohstoffwirtschaftlichen und nutzvollen Einsatz. Rg.

Tageschronik

÷ **Wer gibt?** Für unsere durch Hochwasser geschädigten Volksgenossen benötigen wir noch Möbel, Porzellan, Geschirre usw. Wer kann gut erhaltene, brauchbare Sachen abgeben? Meldungen bei der NSV Schwerte, Mährstr. 1. Wer schnell gibt, gibt doppelt!

÷ **Vorsicht! Wasser muß abgekocht werden!** Um gesundheitliche Schäden zu vermeiden, wird dringlichst darauf aufmerksam gemacht, daß alles Wasser, das den Wasserleitungen entnommen wird, vor der Verwendung als Trinkwasser oder bei der Nahrungszubereitung abgekocht werden muß.

÷ **Achtung, Empfänger von Wehrmachtsfürsorge- und -versorgungsbezügen.** Das Wehrmachtsfürsorge- und -versorgungsamt Dortmund teilt mit, daß sich die Auszahlung der Renten usw. für Juni 1943 infolge des letzten Luftangriffs um einige Tage verzögern wird.

÷ **Rentenzahlung bei der Post.** Die Heeresrenten und Renten der Angestelltenversicherung werden am Sonnabend, 29. Mai, die Unfall- und Invalidenrenten am Dienstag, 1. Juni, im hiesigen Postamt gezahlt.

÷ **Reichssportwettkämpfe des BDM 1943.** Am 29. und 30. Mai 1943 finden die diesjährigen Reichssportwettkämpfe statt. Die Jungmädel führen sie am Sonnabend 29. Mai, und der BDM am Sonntag, 30. Mai, durch. Gerade in der heutigen Zeit setzen wir unsere ganze Kraft und unseren ganzen Stolz darein, unsere sportlichen Leistungen zu beweisen. Die Mädel des M-Ringes 7/136 treten Sonntag morgen um 8.45 Uhr an der Oberschule für Jungen an.

:: **Ein kleines Ergebnis.** Am 11. April d. J. veranstalteten fünf oder sechs Gesangvereine unter Stabführung des Musikdirektors Brockpähler von hier im „Freischütz" ein großes Konzert, dessen Reinertrag der NSV zugewiesen werden sollte. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Trotzdem war das Ergebnis recht kläglich. Nur 300,50 RM erhielt die NSV. Man sollte doch derartigen Veranstaltungen nicht das Mäntelchen der Wohltätigkeit umhängen, wenn von vornherein feststeht, daß die Unkosten die Einnahmen zum größten Teil aufzehren! Wenn etwas für die NSV gemacht wird, muß auch etwas Ordentliches herauskommen. Sonst sollte man die Veranstaltung nicht als Wohltätigkeitsunternehmen aufziehen.

÷ **Die Sommer- und Herbstferien.** In den Schulorten des Kreises Iserlohn beginnen die Sommer- und Herbstferien wie folgt: Sommerferien: erster Ferientag 15. Juli, letzter Ferientag 14. August. Herbstferien: erster Ferientag 19. September, letzter Ferientag 9. Oktober 1943.

÷ **Die Straße ist kein Spielplatz!** Allen Warnungen zum Trotz kommt es doch immer wieder vor, daß Kinder, insbesondere noch nicht schulpflichtige, sich unbekümmert im Straßenverkehr tummeln. Und nicht selten bedarf es der ganzen Fahrkunst, Umsicht und Geistesgegenwart der Fahrer, Unglücksfälle zu verhüten. So konnte dieser Tage der Lenker eines Omnibusses nur dadurch einen plötzlich mitten in die Fahrbahn laufenden kleinen Jungen vor dem Überfahrenwerden bewahren, daß er den Wagen scharf nach rechts steuerte. Der Junge lief erschreckt davon. Dieser Vorfall sollte alle Eltern veranlassen, ihren Kindern, namentlich den Kleinsten, zu verbieten, auf der Straße, d. h. auf dem Fahrdamm zu spielen. Wie leicht kann ein Unglück passieren. Dann machen sich die Eltern bittere Vorwürfe, daß sie den Mahnungen der Zeitung nicht gefolgt sind.

Von Bomben, Minen und Torpedos

Drei moderne Kriegsmittel und ihre Geschichte

Es ist oftmals interessant, die geschichtliche Entwicklung unserer modernen Kriegsmittel zu verfolgen. Ihre eigentliche Entstehung reicht vielfach weit zurück, und was heute als neuzeitliche Waffe angesehen wird, war manchmal schon vor Jahrhunderten — allerdings in primitivster Ausführung — bekannt oder zumindest doch im Prinzip richtig geplant und aufgezeichnet. So haben z. B. auch unsere Bomben, Minen und Torpedos schon frühe Vorläufer, deren praktische Verwertung und ihr erfolgreicher Einsatz allein an den mangelnden technischen Voraussetzungen scheiterten.

Die ersten Bomben mit Schwarzpulverfüllung sollen bereits vor 700 Jahren von den Chinesen verwendet worden sein. In Europa wurden sie zuerst 1433 von Malatesta, Fürst von Rimini, als Kriegsmittel zum Einsatz gebracht. Der Erfolg scheint aber nicht sehr groß gewesen zu sein, denn lange Zeit hindurch hört man nichts wieder von ihnen. Erst in einer Schrift aus dem Jahre 1670 wird erneut im Zusammenhang mit dem geplanten Bau eines Luftschiffes auch die Verwendung von Bomben aus der Luft erörtert. Der Verfasser dieser Schrift glaubt aber selbst nicht an die Verwirklichung seines Planes. Er meint, Gott selbst würde die Ausführung eines solchen Luftschiffes niemals dulden, um die Menschheit vor schlimmem Schaden zu bewahren.

Er sollte leider unrecht haben, denn mit der Erfindung des Ballons im Jahre 1783 tauchten auch die alten Pläne von Luftangriffen mit Bomben wieder auf. Allein, solange man den Ballon nicht lenken konnte, mußte jeder ernsthafte militärische Wert höchst fragwürdig bleiben. Trotzdem wurden die ersten Versuche in dieser Richtung unternommen, und bei der Belagerung von Venedig im Jahre 1849 gelang es bei günstigem Wind, aus Warmluft-Freiballons nach den Vorschlägen von Franz Freiherr von Uchatius Bomben über der Stadt und dem Hafen erfolgreich abzuwerfen. Das war der erste militärische Luftangriff. Aber erst mit der Erfindung des Zeppelins und des Flugzeugs wurde die Bombe zu dem gefürchteten Kriegsmittel, das sie heute darstellt.

Der Erfinder der Unterwassermine ist der Amerikaner Robert Fulton, der sich sowohl mit der Konstruktion von Tauchbooten als auch von Seeminen beschäftigte. Im Jahre 1797 legte er seine Pläne der französischen Regierung vor, ohne jedoch zunächst Erfolg zu haben. Erst 1801 wurde er von Napoleon unterstützt, und es gelang ihm mit Hilfe seines Tauchbootes im Hafen von Brest eine Mine mit 20 Pfund Sprengladung an einem älteren Fahrzeug zur Entzündung zu bringen. Einen weiteren Erfolg konnte er 1805 verzeichnen, als es ihm gelang, in der Themsemündung die Brigg „Dorothea" durch eine mit 180 Pfund Pulver geladene Mine innerhalb von 20 Sekunden zu versenken. Später schuf Fulton auch die ersten verankerten Seeminen mit Zündmechanismus. Seine Erfindung bewährte sich praktisch zuerst im nordamerikanischen Sezessionskrieg 1861—1865. Seitdem ist die Mine zu einem wichtigen Mittel der modernen Seekriegsführung geworden.

Der erste selbstfahrende Torpedo wird bereits 1420 von dem italienischen Ingenieur Fontana in seiner kriegstechnischen Bilderhandschrift beschrieben. Seinen Antrieb erhielt dieser Torpedo durch zwei Raketen, deren Brenndauer so berechnet war, daß der Torpedo sein Ziel erreicht hatte, ehe die Raketen ausgebrannt waren. Von seinem praktischen Einsatz ist allerdings nie berichtet worden. Der moderne Torpedo stammt erst aus dem 19. Jahrhundert. 1825 gab Montgery die Erfindung des Torpedo-Lancierrohres unter Wasser bekannt. Ihm folgte 1860 der damalige österreichische Linienschiffsleutnant Johann Ritter von Rammer mit seinem Torpedo in Fischform, der schon große Ähnlichkeit mit den heutigen Torpedos aufwies. Diese Erfindungen machten sich sehr bald alle seekriegführenden Nationen zunutze. Der Torpedo wurde immer weiter entwickelt, und im jetzigen Krieg feiert er dank der kühnen Taten unserer U-Boot-Besatzungen immer größere Triumphe.

Anordnung

Betriebsstillegungen in den Schadensgebieten

In Anwendung der mir mit Erlaß des Führers über den umfassenden Einsatz der arbeitsfähigen Männer und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung vom 13. Januar 1943 und der hierzu ergangenen Durchführungsanordnungen des Herrn Reichswirtschaftsministers vom 30. Januar 1943 erteilten Ermächtigungen ordne ich mit Rücksicht auf die durch die feindlichen Terrorangriffe bedingte Lage für den Gau Westfalen-Süd folgendes an:

1. Die auf Grund des Führererlasses vom 13. Januar 1943 verfügten Stillegungen für Betriebe des Handels, Handwerks und Gaststättengewerbes werden für die Städte Dortmund und Bochum bis auf weiteres ausgesetzt. Die laufenden Einspruchsverfahren ruhen vorläufig. Für die übrigen Gebiete des Gaues wird die Auslauffrist zunächst bis zum 15. September 1943 verlängert.

2. Diese Anordnung findet auf folgende Betriebe keine Anwendung:

a) auf solche, deren Inhaber mit der Stillegung selbst einverstanden sind;

b) auf Betriebe, über deren Räume bereits anderweitig verfügt wurde;

c) auf Betriebe, die mit anderen Betrieben eine Kriegsbetriebsgemeinschaft gegründet haben;

d) auf alle Repräsentationsgeschäfte, auf den Handel mit Juwelen, Silber- und Goldwaren, Briefmarken und Luxusartikel, ferner auf Nachtlokale und Barbetriebe.

3. Die Maßnahmen der Arbeitsämter über einen anderweitigen Einsatz der in den Betrieben beschäftigt gewesenen Arbeitskräfte werden hierdurch nicht berührt. — Ausnahmeregelungen in Einzelfällen oder für einzelne Fachzweige behalte ich mir vor.

Bochum, den 27. Mai 1943.

Der Reichsverteidigungskommissar für den Reichsverteidigungsbezirk Westfalen-Süd.
Albert Hoffmann, Gauleiter-Stellvertreter.

„Floh im Ohr"

im Roland-Theater

Man sagt, daß der Floh in Europa im Aussterben begriffen ist, wiewohl die Lexika noch verschiedene Floharten und ihre Merkmale verzeichnen, und es gewiß auch noch genügend „Europäer" gibt, welche den Floh aus eigener Anschauung kennen. Jedenfalls steht fest, daß der Schmarotzer seinen Besitzer irritiert und ihm lange Zeit zu schaffen macht. Diese einwandfrei festgestellten Tatsachen über das Wesen des Flohes und die Reaktion des von ihm Beehrten, trifft im übertragenen Sinne auch auf den „Floh im Ohr" zu. Der von ihm Befallene wird unruhig, sein Schlaf ist gestört, seine Ruhe dahin, kurz, der „Floh im Ohr" macht zu schaffen, bis er beseitigt ist.

Der lebenskluge Altbauer Christian Lohhof, der sich mit seinen 75 Jahren noch immer nicht aufs wohlverdiente Altenteil zurückziehen kann, weil weder seine Tochter Johanna noch seine heiratsfähige Enkelin Hanne sich dazu verstehen wollen, einen Bauer zu freien, um den Erbhof wieder auf den männlichen Erben zu bringen, greift zu diesem probaten Mittel: Er setzt entschlossen der Johanna und Hanne einen Floh ins Ohr, indem er wie von ungefähr erzählt, er beabsichtige, seinen unehelichen Sohn auf den Hof zu nehmen, damit wieder ein Bauer sich um das Anwesen kümmere. Der Floh im Ohr hat ungeahnte Wirkung! Eine tolle Komödie der Irrungen hebt an, Johanna und Hanne wollen auf alle Fälle verhüten, daß der Erbhof dem „Bankert" zufällt. Jetzt wird geheiratet, und zwar sofort! Wie nun alles zu gutem Ende kommt, wenn auch nach seltsamen und ergötzlichen Umwegen, enthüllt der von Paul Heidemann inszenierte Tobis-Filmschwank „Floh im Ohr" mit Emil Heß als Altbauer, Lotte Rausch als Johanna und Sabine Peters als Hanne. Dieser heitere Tobis-Film ist nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Friedrich Hedler gedreht. Das Drehbuch schrieben Wolf Neumeister und Edgar Klein. Das filmische Geschehen wird unsern Lesern sicherlich gefallen. Hermann Stens.

Todesurteil gegen Benzinschieber

Vor dem Sondergericht in Dortmund ging nach dreitägiger Verhandlung ein Prozeß zu Ende, in dem sich Angestellte des Zentralbüros für Mineralöle verschiedene Kaufleute und Tankstellenwarte wegen umfangreicher Benzinschiebungen zu verantworten hatten. Der Revisor Ernst Bienemann und der Angestellte Ernst Habbes hatten es verstanden, sich aus dem Geschäftsgang des Zentralbüros Gutscheine anzueignen, die zum Bezug von Kraftstreibstoffen berechtigten. Willige Abnehmer dieser Gutscheine fanden sie in den Kaufleuten Heinrich Bußfeld und Viktor Würth, dem Vulkaniseur Josef Schäfer und den Tankwarten Hermann Nöll und Franz Frank, alle aus Dortmund. Mit Ausnahme des Kaufmanns Würth verwandten die Abnehmer die zu Unrecht bezogenen Kraftstoffe in ihren Geschäftsbetrieben. Würth dagegen war es, vornehmlich daran gelegen, seinen Personenwagen für private Fahrten mit dem Kraftstoff zu betreiben. Das Ausmaß der Verfehlungen aller Angeklagten stellte ein Kriegswirtschaftsverbrechen von besonderer Gefährlichkeit dar. Besonders verwerflich hatten die Angeklagten Bienemann und Habbes gehandelt, die als Kontrollorgane des Zentralbüros das in sie gesetzte Vertrauen schmählich mißbraucht hatten. Sie hatten sich durch ihr Treiben als Volksschädlinge solchen Ausmaßes erwiesen, daß sie ihre Taten nur mit dem Tode sühnen konnten. Die übrigen Angeklagten wurden zu empfindlichen Freiheits- und Geldstrafen verurteilt: gegen Bußfeld mußte trotz seines umfassenden Geständnisses auf eine Zuchthausstrafe von vier Jahren und 100 000 RM Geldstrafe erkannt werden; Nöll erhielt drei Jahre sechs Monate Zuchthaus und 5000 RM Geldstrafe und Würth wurde mit drei Jahren Zuchthaus und 20 000 RM Geldstrafe belegt; Frank und Schäfer, die nicht so verwerflich wie die übrigen Angeklagten gehandelt hatten, erhielten Gefängnisstrafen, und zwar Schäfer ein Jahr sechs Monate und 6000 RM Geldstrafe, Frank zwei Jahre.



Zehnjähriges Bestehen der „Napolas"

Anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten fand in der Anstalt Potsdam ein feierlicher Appell in Anwesenheit von Reichsminister Rust sowie namhafter Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht statt. Nach einer Ansprache des Inspekteurs der „Napolas", SS-Obergruppenführer Heißmeyer, richtete Reichsminister Rust (am Rednerpult) in aufrüttelnden Worten die Blicke der Jungmannen auf die kämpfende Front und rief ihnen den unvergleichlichen Siegeszug unserer Truppen ins Gedächtnis zurück.

Scherl-Bilderdienst-Autoflex



Wäsche, Anzüge, Mäntel, Jacken und Hosen, Hüte, Kleider, Röcke, Blusen, die im eigenen Haushalt entbehrlich sind, werden für Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen gebraucht. Die für den Endsieg eingesetzten Arbeitskräfte erhalten die notwendige Arbeitskleidung und Wäsche aus der

Spinnstoff- u. Schuhsammlung 1943
VOM 23. MAI BIS 12. JUNI

DER REICHSBEAUFTRAGTE FÜR ALTMATERIALERFASSUNG

DIE GOLDJÄGER

Roman aus dem heutigen Peru von Otfrid v. Hanstein

6

Er händigte dem Soldaten nebst seiner Karte ein Empfehlungsschreiben ein. Kurz darauf kam der Mann zurück.

„Excelencia lassen bitten!"

Es war ein kleines Zimmer, in dem der General seinen Besuch empfing. Er war ein hochgewachsener Mann von energischem, nicht unangenehmem Ausdruck, mit scharf blickenden, schwarzen Augen und leicht ergrautem Bart, eine vornehme und militärische Gestalt. Er hielt den Brief uneröffnet in der Hand. Er schien sehr eilig, hatte aber doch den empfohlenen Ausländer nicht abweisen wollen; jetzt schnitt er die Vorstellung kurz ab.

„Ich glaube ganz bestimmt, Sie irren sich in der Adresse."

Alexander lächelte. Dann entgegnete er betont:

„Ich glaube nicht, Excelencia."

„Dieser Brief ist an den Präsidenten von Peru gerichtet."

„Ganz recht."

„Das bin ich nicht."

„Aber Sie werden es in wenigen Tagen sein."

Der General warf ihm einen raschen Blick zu, dann hatte er sich in der Gewalt.

„Ich begreife nicht, woher Ihnen solcher Gedanke kommt."

„Excelencia können mir vollkommen vertrauen."

„Ich begreife nicht, was Sie wollen."

„Dann gestatten Sie mir, Ihnen zu sagen, was mich zu Ihnen führt."

„Wollen Sie zu mir oder zu dem Präsidenten von Peru?"

„Zu Ihnen, zu dem General Don Esteban Almagro."

„Dann, bitte, aber kurz, ich bin beschäftigt."

Alexander richtete sich auf.

„Ganz kurz, Herr General, ich habe die Ehre, Sie um die Hand Ihrer Tochter, Senorita Elvira, zu bitten."

„Sie sind —"

Der General war unwillkürlich zurückgetaumelt und griff nach der Klingel, Alexander kam ihm zuvor.

„Ich bin durchaus nicht verrückt, wie Sie die Absicht hatten zu sagen."

„Verlassen Sie augenblicklich mein Haus!"

„Sobald Sie mich angehört haben."

„Ich denke nicht daran!"

„Bleiben Sie ruhig, Excelencia, es ist Ihr eigener Vorteil."

Der General wurde dunkelrot.

„Sie sind ein Unverschämter!"

„Durchaus nicht, ich liebe Senorita Elvira."

„Ich lasse Sie hinauswerfen!"

„Und Senorita Elvira liebt mich wieder."

„Ich — ich —"

Alexander trat schnell dicht neben den General und faßte die Hand, die sich um die Klingel legte, dabei rief er halblaut:

„Und ich bringe Ihnen die Milliarden Dollar, die Sie brauchen, um nicht nur Präsident zu werden, sondern es zum Segen des Landes auch zu bleiben."

Die Hand des Generals sank nieder.

„Wer sind Sie?"

„Ingenieur Alexander Gerhard aus Deutschland."

„Wer sind Sie? In wessen Auftrag kommen Sie? Sie wollen spionieren? Sie —"

Alexander war ganz ruhig.

„Nichts von alledem, Excelencia. Ich bin niemand als der unabhängige Ingenieur Alexander Gerhard, der Ihre Tochter liebt und das Glück hat, von ihr wiedergeliebt zu werden, und der imstande ist, wenn Sie ruhig zuhören, Ihnen in wenigen Wochen Milliarden zu verschaffen."

Der General lachte spöttisch auf.

„Etwa aus Deutschland?"

„Es ist eines Generals Almagro, der selbst die Hoffnung eines Landes ist, nicht würdig, zu spotten. Im Gegenteil, ich denke, Sie werden freiwillig einen Teil der Milliarden, die ich Ihnen zuführe, meinem Vaterlande überlassen."

Der General sah ihn lange und scharf an, aber Alexander hielt den Blick aus.

„Setzen Sie sich, Senor, und sprechen Sie klar. Wenn es aber Hinterlist oder Torheit ist, was Sie mir zu sagen haben, lasse ich Sie ins Gefängnis oder ins Irrenhaus sperren."

„Es ist weder das eine noch das andere."

„Also, bitte!"

„Sie wissen sicher von der Goldkette der Inka im See Urko."

Unwillkürlich sprang der General auf.

„Dacht' ich's doch! Das alte Märchen!"

„Hören Sie mich an. Es ist kein Märchen. Es ist einem deutschen Gelehrten, meinem Freunde, gelungen, einen bisher unenträtselbaren Kippu aus dem Museum von Lima zu entziffern, der in genauester Weise nicht nur die Stelle, an der die Kette in dem Kratersee versenkt wurde, angibt, sondern auch die Möglichkeit, sie zu heben."

„Wo ist der Kippu?"

„Der Gelehrte hat ihn, ich aber habe die Übersetzung meines Freundes, aus der ich Ihnen beweisen kann, daß ich die Wahrheit sage."

„Wo haben Sie diese Übersetzung?"

„Bei mir."

„Zeigen Sie her!"

„Erst einen Augenblick! Sobald die Kette in Ihrem Besitz ist —?"

Der General lachte.

„Mag Elvira Ihre Werbung annehmen, wenn es wahr ist, daß sie Sie liebt. Darauf wage ich es."

„Ihre Hand, Herr General?" Alexander blickte ihn fragend an.

„Meinetwegen auch das!" entgegnete ihm General Almagro.

„So bin ich bereit!" Er zog das Heft aus der Tasche, aber der General stand auf und warf einen Blick nach der Nebentür. Alexander sah jetzt erst, daß diese nicht völlig geschlossen war.

„Kommen Sie mit in die inneren Räume. Hier könnten wir gestört werden."

Er ging voran durch das Zimmer, zu dem die Tür nicht völlig geschlossen war, und in diesem saß ein junger Mann.

„Mister Hobsen, ich bin in der nächsten halben Stunde für niemand zu sprechen."

Der Mann, der mit unbeweglichem Gesicht in seine Akten vertieft war, sah verträumt auf.

„Sehr wohl, Excelencia."

(Fortsetzung folgt)

Westfälischer Heimatbund, Kreisgebiet Iserlohn

berichtet über das 20. Geschäftsjahr 1942

Der Westfälische Heimatbund, Kreisgebiet Iserlohn, veröffentlicht einen Teil seines Jahresberichtes 1942, in dem die heimatpflegerische Arbeit des abgelaufenen 20. Geschäftsjahres eine eingehende Würdigung erfährt. An der Ausweitung und Vertiefung des Heimatgedankens haben die Heimatvereine Lendringsen und Menden ihren besonderen Anteil gehabt, was in dem Jahresbericht besonders hervorgehoben wird. Wir haben also allen Grund, auf die Leistungen der Heimatvereine unseres engeren Bezirks stolz zu sein. Die Mendener und Lendringser Heimatfreunde werden sich alle Mühe geben, den erreichten Vorsprung zu halten, ja, ihn noch weiter auszubauen. Denn sie wissen, daß Dienst an der Heimat Dienst am Volk bedeutet.

Im Jahresbericht selbst heißt es, daß auch im Kriegsjahr 1942 die Tätigkeit der Heimatbewegung im Kreise Iserlohn sehr rege war. Das Kreisgebiet und die ihm angeschlossenen Heimatvereine haben sich mehr denn je bemüht, die Aufgabe zu erfüllen, die ihnen für den Krieg gestellt ist: Intensive Pflege des Heimatgedankens, Lenkung der Volksgenossen auf die unvergänglichen Werte „Heimat, Volkstum und Deutschtum", und Verbindung mit unseren todesmutigen Feldgrauen in Feindesland. Die örtlichen Heimatvereine wurden bei jeder sich bietenden Gelegenheit immer wieder angehalten, insbesondere zur Erfüllung der vordringlichen Kriegsaufgaben tatkräftig beizutragen. Die im Spätherbst 1941 begonnene Mitgliederwerbung wurde 1942 fortgesetzt und abgeschlossen. Bei dieser Aktion konnten von den Heimatvereinen rund 450 Neuaufnahmen getätigt werden. An diesem schönen Erfolg waren die Heimatvereine Hohenlimburg und Lendringsen hervorragend beteiligt. So konnte der Heimatverein Lendringsen seinen Mitgliederbestand von 260 auf 310 erhöhen. Er rangiert im Kreisgebiet Iserlohn an zweiter Stelle. Ihm folgt der Heimatverein Menden mit 302 Mitgliedern.

Im einzelnen gibt der Jahresbericht Aufschluß über die mannigfaltigen Tätigkeitsbereiche, in denen Ersprießliches geleistet worden ist. Zusammenfassend wird festgestellt, daß trotz der Kriegsverhältnisse die Heimatarbeit im Kreisgebiet Iserlohn im abgelaufenen Geschäftsjahr wiederum von Erfolg gekrönt war. Im Gedenken an unsere unvergleichbare Wehrmacht stehen die Heimatvereine mit innerer Ruhe und Entschlossenheit hinter dem Führer. Mehr noch als bisher werden sie ihre Kräfte in den Dienst der Heimatpflege stellen und so zu ihrem Teil zur Erringung des Endsieges beizutragen versuchen.

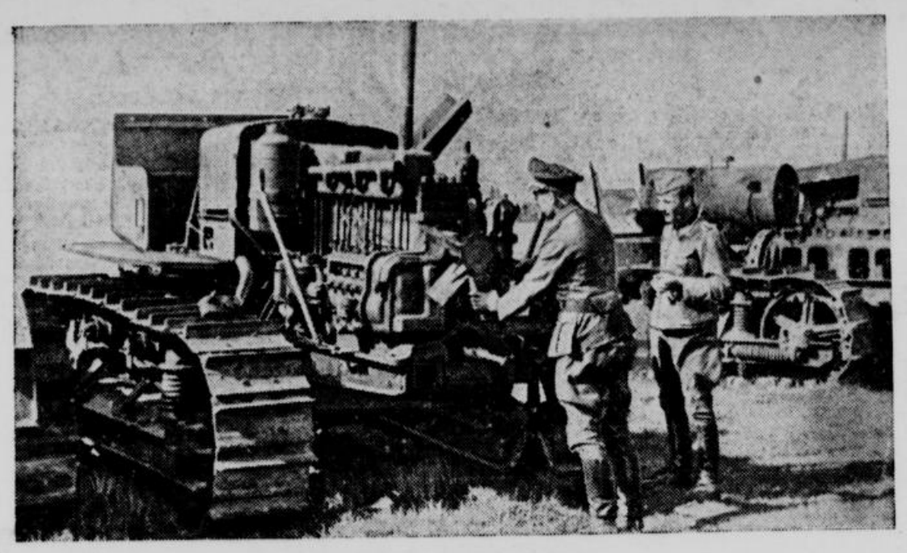
Aus dem Ruhrtal

Schulung der NSDAP

Holzen. Die Ortsgruppe Holzen der NSDAP hält für sämtliche Politischen Leiter, Walter und Warte der DAF und NSV, NS-Frauenschaftsleiterinnen, sowie Parteigenossen am Sonntag, 30. Mai, 10 Uhr vormittags, in der Eintrachtschule eine Schulung ab. Erscheinen ist Pflicht.

Geburtstagschronik

Ergste. Ihren 81. Geburtstag konnte Witwe Lina Kuhlmann geb. Reinert begehen. Herzlichen Gruß und Glückwunsch!



Jetzt dienen sie unserer Ernährung

Von den Bolschewisten zerstörte Traktoren wurden in einer Reparaturwerkstatt wieder instandgesetzt und arbeiten jetzt für die Feldbestellung auf einem Staatsgut im Osten. PK-Kriegsber. Baier (Sch)

Achtung, Postscheckteilnehmer!

Das Postscheckamt Dortmund hat seinen Dienstbetrieb in der Lehrerbildungsanstalt in Dortmund, Lindemannstraße, Ecke Hindenburgallee, wieder aufgenommen. Vorerst werden jedoch nur dringende Aufträge der Wehrmachtsdienststellen, der öffentlichen Kassen und Behörden und der lebenswichtigen Zweige des Handels und der Industrie erledigt. Diese Teilnehmergruppen können auch von sofort an während der üblichen Kassenstunden (9 bis 13 Uhr) Beträge auf das eigene Postscheckkonto einzahlen, und von Montag, 31. Mai, an Beträge mit Kassenschecks abheben. Einzahlungen mit Zahlkarten nimmt in Dortmund außerdem unbeschränkt das Postamt 3 am Hiltropwall entgegen.

Die übrigen Postscheckteilnehmer werden gebeten, Aufträge erst dann einzusenden und Kassenschecks erst dann zur Einlösung vorzulegen, wenn eine entsprechende Pressemitteilung ergangen ist. Dem jetzt erstmals wieder eingesandten Auftrag muß der letzte Kontoauszug beigefügt werden. Wenn die Anschrift des Postscheckteilnehmers sich geändert hat, muß die neue Anschrift dem Auftrag auf einem besonderen Zettel unter Angabe der Konto-Nummer beigefügt werden.

Fernmündliche Auskünfte über Angelegenheiten des Postscheckamtes Dortmund werden täglich von 8 bis 18 Uhr unter der Fernsprechnummer Dortmund 208 81, Nebenstelle 301, erteilt.

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm:

10.10—11.00: Bild eines faustischen Deutschen: Nikolaus Kopernikus. Nach einem Manuskript von Bruno H. Bürgel: Friedrich Kayßler und Malte Jäger.
11.05—12.00: Kleines Konzert.
12.00—12.30: Lieder zum Mitsingen.
12.40—14.00: Das deutsche Volkskonzert.
15.00—16.00: Unterhaltungskomponisten im Waffenrock.
16.00—18.00: „Feldpost: Rundfunk".
18.00—19.00: Knappertsbusch dirigiert (Beethoven, Richard Strauß).
19.00—20.00: Eine Stunde Zeitgeschehen.
20.15—22.00: „Die klingende Filmillustrierte".

Deutschlandsender:

8.00— 8.30: Lübecker Orgelkonzert: Erwin Kilinger.
9.00—10.00: „Schatzkästlein" mit Heidemarie Hatheyer, E. F. Fürbringer.
15.30—15.55: Beethoven. Schubert, Matthiesch (Solistenmusik).
18.00—19.00: Neuzeitliche Unterhaltungsmusik.
20.15—20.45: Lieder von Carl Löwe.
21.00—22.00: Aus der Strauß-Operette „Der Zigeunerbaron".

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm:

11.30—11.40: Charlotte Köhn-Behrens: Und wieder eine neue Woche.
12.35—12.45: Der Bericht zur Lage.
15.00—16.00: Klassische Solistenmusik.
16.00—17.00: Ernste Komponisten schreiben Unterhaltungsmusik.
17.15—18.30: „Dies und das für euch zum Spaß".
18.30—19.00: Der Zeitspiegel.
19.00—19.15: Wehrmachtvortrag.
19.15—19.30: Frontberichte.
19.30—19.45: Marinelieder und -märsche.
19.45—20.00: Politischer Kommentar von Dr. Karl Scharping.
20.15—22.00: „Für jeden etwas".

Zur Spinnstoff- und Schuhsammlung 1943



Zeichn. Kleinau

Selbst die Mäuse wissen Bescheid!

„Los, Kinder, wir ziehen aus! Bei der kommenden ‚Spinnstoff- und Schuhsammlung' kündigt uns unser Hauswirt sowieso die Wohnung!"

Aus Westdeutschland

Zuchthaus für Kleintierdieb

Dortmund. Dem Johannes Beletzki aus Dortmund konnten in einer Verhandlung vor dem Sondergericht verschiedene Einbrüche in Gartenlauben nachgewiesen werden. Beletzki hatte es besonders auf den Diebstahl von Kleintieren abgesehen. Seinen Diebeszügen fielen Hühner und Kaninchen zum Opfer. Bei einem Diebstahl am 31. März wurde er überrascht und konnte nach anfänglicher Flucht festgenommen werden. Da Kleintiere in der heutigen Zeit für die Tierhalter besonders wertvolle Objekte darstellen, der Schaden für die betroffenen Volksgenossen somit ganz empfindlich ist, wurde Beletzki, der die Diebereien unter Ausnutzung der Verdunkelung begangen hatte, als Volksschädling zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Nur dem Ertrinken gerettet

Remagen. Ein aufregender Vorfall spielte sich hier auf dem Rhein ab. Auf der Mitte des Stromes gerieten drei junge Leute aus Godesberg mit ihrem Segelkutter zwischen einen Schleppkahn und das erste Aufbauschiff. Im gleichen Augenblick fuhr ein Motorboot auf den Segelkutter zu. Einer der drei Insassen des Seglers sprang in der Aufregung in der vollen Kleidung in den Rhein. Ein Urlauber, der den Vorgang beobachtete, konnte im letzten Augenblick den völlig Erschöpften vor dem Tode des Ertrinkens retten und bergen. Die jungen Leute waren anscheinend des Segelns völlig unkundig.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Rudolf-Emil Eichmann (z. Z. im Felde), i. V. Hermann Stens, Hagen; Anzeigen: Hans Linner, Schwerte. Preisl. 12

Namens unserer Eltern geben wir unsere Verlobung bekannt

Hedwig Staat
Willy Grotenrath
Oberfeldwebel b. d. Luftwaffe

Schwerte (Ruhr) Schillerstraße 29 — **Im Felde**
29. Mai 1943

Ihre Kriegstrauung geben bekannt:

Walter Jähne
Gefreiter
Lydia Jähne
geb. Schmidt

Schwerte Bismarckstraße 12 — **Berlin W 15** Ludwig-Kirch-Straße 9
29. Mai 1943

Statt Karten

Allen Freunden u. Bekannten, die uns ihre herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters erwiesen haben, danken wir herzlich.

Frau Hedwig Heierhoff und Kinder

Schwerte, im Mai 1943.

Gott der Herr über Leben und Tod nahm heute morgen 9 Uhr meine liebe Frau, unsere gute, stets um uns besorgte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Maria Friese

nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, im fast vollendeten 64. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Johann Friese
Hans Friese, z. Z. im Felde
Maria Friese
Adele Friese geb. Barth
Enkelkind Maria-Luise

Schwerte-Ruhr (Hermannstraße 6), Grünhausen (Ostpr.), den 28. Mai 1943.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 1. Juni 1943, nachm. 3½ Uhr, vom Marienhospital aus. Das feierliche Seelenamt ist am gleichen Tage morgens 8 Uhr bzw. 10 Uhr.

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist unser lieber Junge, mein liebes Brüderchen

Helmut

im Alter von 6 Jahren wieder von uns gegangen. Er war unser aller Sonnenschein.

In tiefer Trauer:
Theo Peters, z. Z. im Felde und Frau Cäcilie geb. Bathe
Sohn Theo und Angehörige

Schwerte (Hörder Str. 59), den 27. Mai 1943.

Die Beerdigung ist am Sonntag, dem 30. Mai, 15.30 Uhr, vom Marienhospital aus. Das Engelamt ist am Montag, dem 31. Mai, morgens um 8 Uhr bzw. 10 Uhr.



Wachposten

für Sammelstelle Paris gesucht. Bekleidung, Unterkunft, Wehrmachtsverpflegung. Der Dienst ist kriegswichtig. Meldungen an

Braunschweiger Wach- u. Schließgesellschaft, Auslandsabteilung.

Altere, saubere
Hausgehilfin
die selbständig arbeiten u. kochen kann, für unseren Haushalt gesucht.
Hugo Hayen,
Schwerte, Brückstraße 4.

Bei Verkaufsanzeigen Preise angeben!

Evang. Gottesdienste
Schwerte (Ruhr)

Sonnabend, den 29. Mai: Krankenhauskapelle 19¼ Uhr Pfr. Ohlig.

Sonntag, den 30. Mai: St. Johanniskirche 8 Uhr Pfr. Millard. Geisecke-Lichtendorf 9 Uhr Pfr. Ohlig. St. Viktorkirche 10 Uhr Pfr. Millard. Kindergottesdienst: 10¼ Uhr in Geisecke-Lichtendorf. Kindergottesdienst: 10½ Uhr in Villigst. Kindergottesdienst: 11¼ Uhr in der St. Viktorkirche.

Sonntag, den 31. Mai, 10 Uhr:
Gottesdienst
in der kleinen Kirche. Es predigt Past. Torstrick in Vertretung für Pfarrer Dr. Voll.

Kriegsbeschädigter sucht
3-Zimmerwohnung
auf dem Lande. Evtl. auch Tausch gegen 2 Zimmer in Schwerte.
Schriftl. Angebote unter 1682 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg

2 Bettstellen
und einige hundert
Steckrübenpflanzen
zu verkaufen. Zu erfragen in der Schwerter Zeitung. 1691

Ein
Leiterwägelchen
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis an Obergefr. Karl Pohl, L. 12565 Münster in Westfalen.

Hühneraugen



hemmen Sie bei fast jeder Tätigkeit. Wenn Sie beizeiten
Lebewohl-Pflaster
darauf legen, genügen meistens schon einige wenige Pflaster. Zu haben in Apotheken u. Drogerien.
Sicher zu haben: Med.-Drog. Ilgpe, Ostenstraße 3
Central-Drog. E. Kienhöfer, Hösingstraße 12

Schütze dich und deine Volksgenossen durch rechtzeitige Verdunkelung deiner Wohnräume!

Jeden Sonntag:
Unterhaltungs-Musik
im
Café Astoria
Es ladet ein Inh. Heinrich Henze

Es ist Zeit
zur Erneuerung der Lose für die 3. Klasse der 9. Deutschen Reichslotterie.
Schreibwarenhandlung Hans Linner.

Ungeziefer
in Läger u. Wohnungen vernichtet seit 30 Jahren Friedrichs, Letmathe: Ruf Iserlohn 2870 und Schwerte 2733.



„Krewel"
Garant guter Arznei-Präparate
— seit 1893 —
Chem. Fabrik Krewel-Leußen G. m. b. H. Köln



Pelikan
SCHREIBBÄNDER
und Pelikan-Kohlenpapier öfter umdrehen • dann halten sie noch länger! Kohlenklau darf sie nicht halb ausgenutzt im Papierkorb finden, sonst vergeuden wir Rohstoffe, Kohle und Strom für die Fabrikation.

SEIT JAHREN GRÖSSTE DEUTSCHE
WEINBRENNEREI
Dujardin
UERDINGEN/RH.

Wie neugeboren
ist Ihnen zumute, wenn Sie Ihren Füßen eine wirkliche Pflege angedeihen lassen. Hühneraugen und Hornhaut beseitigt zuverlässig die bewährte
„Eidechse" Schältuse
„Eidechse" Fußpflege
CARL HAMEL & CO. FRANKFURT-M. 9

Gloria
Schuhpflege-Präparate
sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werke, Köln-Nippes



Unfälle verhüten!
Ein Nagel ist kein Niet. Solche Pfuschereien sind die Ursache vieler Verletzungen, die gerade heute vermieden werden müssen. Wenn Sie sich aber trotzdem mal eine Arbeitsschramme holen, dann gleich ein Wundpflaster auflegen.
Traumaplast
Carl Blank, Verbandpflasterfabrik Bonn/Rh.